

## Diskussionsabend zur Ausstellung „Grenzerfahrungen“ in der Flensburger Campelle **Gegen Pushbacks und für mehr Nächstenliebe**

„Es geht auch um Augenkontakt und um Freundschaft, nicht nur um Bildung und Entwicklung. Menschen, die ihr zuhause verlassen, sind wirklich in großer Not“, sagt Ute Boesche-Seefeldt. Sie arbeitet an der Flensburger Europa-Universität und in der Campelle mit Studierenden, die geflohen sind und kennt zahlreiche Fluchterlebnisse aus direkten Erzählungen. Und sie war eine der Teilnehmer\*innen des Diskussionsabends am Donnerstag, 22.9.2022 in der Campelle. Die Veranstaltung begleitete die Ausstellung „Grenzerfahrungen“; dazu hatten sich knapp 30 Studierende und Interessierte zusammengefunden.

Die Leitfragen der Diskussion: Was können wir dazu beitragen, dass geflohene Menschen gut hier ankommen und sich integrieren können? Und was können wir tun, um die Situation für Menschen auf der Flucht an den Außengrenzen zu verbessern?

Zur Eröffnung des Abends stellte der neue Popkantor des Kirchenkreises, Patrick Zindorf, sein selbst geschriebenes Lied „Nächstenliebe“ vor. Seine Botschaft wird im Refrain deutlich: *„Würden wir uns an die Gebote halten, wäre die Welt ein besserer Ort; würden wir uns an Gottes Wort halten, gäbe es weder Vertreibung noch Mord“.*

Die harten Fakten, die Milad Assad von der Arbeitsstelle Flucht der Ev. Kirche anschließend vorstellte, zeigten eine andere Wirklichkeit: Derzeit sind 100 Millionen Menschen auf der Flucht. Das sind mehr als je zuvor. Seit 2014 sind fast 25.000 Menschen auf der Flucht im Mittelmeer ertrunken – auch wegen der so genannten Pushbacks, mit denen die EU die Grenzen abschottet. Geflüchtete werden daran gehindert, ihr Recht auf Asyl überhaupt wahrzunehmen, indem sie an den Außengrenzen gewaltsam zurückgedrängt werden. Diese Praxis wird von Deutschland mitfinanziert.

Die Hauptgründe, warum Menschen ihr zuhause zurücklassen und flüchten, sind Krieg, Gewalt, Konflikte, Klima, Armut und Hunger. „Klima, Armut und Hunger sind allerdings nicht als Asylgründe anerkannt“, erklärt Susanna Frisch von der Arbeitsstelle Flucht der Ev. Kirche in der Diskussion. Am häufigsten verlassen Menschen aus Syrien, Somalia, Südsudan, Irak und dem Jemen ihr Land. Die meisten Geflüchteten weltweit bleiben innerhalb ihrer Länder. Lediglich 4% derjenigen, die aktuell fliehen, kommen in Europa an, führte Milad Sadat aus.

Um geflohenen Menschen, die in Flensburg ankommen, ein warmes Willkommen zu bereiten, gibt es verschiedene Projekte, in denen man sich engagieren kann. Zum Beispiel bei den „Campusfriends“: Hier verbringen Studierende gemeinsame Zeit mit Teilnehmenden des Studienvorbereitungsprogramms für Geflüchtete ProRef, helfen beim Ankommen im Alltag und auf dem Campus und bauen persönliche Beziehungen auf. „Es geht auch darum, sich auf einer fachlichen Ebene auszutauschen, sich als Studierende wahrzunehmen und nicht als Geflüchtete“, sagt Ute Boesche-Seefeldt, Referentin für Soziales in den Flüchtlingsprogrammen der EUF. Und Stadtpastor Johannes Ahrens, der im Vorstand der Flüchtlingshilfe Flensburg e.V. hat zahlreiche Angebote für Ehrenamtliche, die Geflüchtete unterstützen möchten.“

Sich aktiv für die Menschen einzusetzen, die an den Außengrenzen scheitern, sei allerdings wesentlich schwieriger, stellten verschiedene Teilnehmer\*innen in der Diskussion fest. Die Pastorin der Ev. Studierendengemeinde, Katja Pettenpaul, sagt: „Ein erster Schritt ist wahrzunehmen, dass jeder einzelne Mensch, der flieht, in großer Not ist – niemand verlässt freiwillig sein Land. Es geht um Mitgefühl und Nächstenliebe.“ Und sie appelliert: „Unser Lebensstil trägt bei, dass Menschen wegen Klimaveränderungen fliehen müssen. Hier kann jeder und jede etwas verändern.“

*Anja Ahrens, Ev.-Luth. Kirchenkreis Schleswig-Flensburg, Medien und Kommunikation*